



# Hamburgs-Anzeiger

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder

Nr. 21

Das Blatt erscheint jeden Sonnabend.  
Abonnementspreis 5 Mark pro Quartal.  
Redaktion und Expedition: Hamburg 25,  
Klaus-Broth/Str. 1. Fernspr.: Nordsee 8246.

Hamburg, den 27. Mai 1922

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Nonpareilzeile oder deren Raum 3 Mark (Der Betrag ist stets vorher einzusenden),  
Verbandsanzeigen 1,50 Mark die Zeile.

36. Jahrg.

## Aufruf zur Frühjahrsagitation.

Nur selten war die Gelegenheit für die Aufklärung der Kollegenschaft und die Werbung neuer Mitglieder unter den unserm Verbands noch fernstehenden Berufsgenossen günstiger als gegenwärtig. Nicht nur, weil stets das Frühjahr ganz naturgemäß für uns die Periode des Aufbaus und Vorwärtstrebens, des Organisierens und Agitierens ist; augenfälliger als in diesen Wochen und Monaten ist die unbedingte Notwendigkeit und die ungeheure Bedeutung der Gewerkschaften und für unsere Kollegen insbesondere die erfolgreiche Tätigkeit ihres Verbandes kaum jemals hervorgetreten.

Von dem moralischen Einfluß unseres Verbandes, von der Wichtigkeit seines Handelns, der Zweckmäßigkeit seiner inneren Einrichtungen und deren segensreichen sozialen Wirkungen zeugt der unablässige Aufstieg seines Mitgliederstandes. Zählten wir am 1. Januar 1922 noch 47.562 Mitglieder, so sind wir in dem über immer einen Rückschlag bringenden ersten Vierteljahr bis 1. April

**auf 58.148 Mitglieder emporgestiegen,**

gegen 54.074 am 1. April 1921 und 47.200 Mitglieder vor Ausbruch des Krieges.

Das ist das Bemerkenswerte an unserer Mitgliederentwicklung, daß sie in den letzten Jahren im Winter fast ebenso wie im Sommer gleichmäßig aufwärts steigt. Und das trotz viel geringerer Beschäftigtenzahlen als ehemals und trotz immer noch nicht der gleichen glänzenden Konjunkturlagen, die früher uns oft zugute kamen.

Aber unsere Werbetätigkeit ist jetzt nicht nur erfolgversprechend, weil sie erfüllt wird von einem sowohl zahlenmäßig, als auch mehr noch verhältnismäßig größeren Kreis schon organisierter Kollegen wie in weiter zurückliegenden Zeiten, wo überdies das Agitieren oft eine gar mit Maßregelungen und andern Versämlen des um seine Alleinherrschaft ringenden Unternehmertums verbundene Tätigkeit war. Jetzt treten die großen Aufgaben unserer Gewerkschaften, ihre Unentbehrlichkeit und segensreichen Wirkungen viel deutlicher als je hervor.

Die maßlose Entwertung des Geldes erzeugt Preise für die wichtigsten Lebensmittel und alle übrigen Bedarfsgegenstände, daß nun schon allmonatlich Lohnhöhungen erkämpft werden müssen, sollen die Arbeiter nicht der Verelendung überantwortet werden. Die Löhne unserer Kollegen hätten nicht die Hälfte ihrer jetzigen Höhe erreicht, wären sie nicht Groschen um Groschen den mit größter Zähigkeit gegen eine auch nur einigermaßen gerechte Bezahlung der ihnen zur Verfügung gestellten Arbeitskräfte kämpfenden Unternehmern in heißem Ringen abgetrotzt worden. Daß diese Tätigkeit bei den überaus zahlreichen Lohnverhandlungen von sehr ehrenwerten Erfolgen begleitet war, ist lediglich der Stärke und der Leistungsfähigkeit unserer Organisation zu verdanken.

Daß nun im Malergewerbe wenn zunächst auch nur ein bescheidener Anfang bei der Einführung von Ferien gemacht wird, ist ebenfalls unserm energischen wie unausgesetztem Drängen nach dieser gar nicht zu unterschätzenden sozialen Maßnahme zuzuschreiben.

Mit Eifer widmen wir uns seit kürzerer Zeit der Organisierung unseres zukünftigen gewerblichen Nachwuchses, damit dieser zu körperlicher und beruflicher Leistungsfähigkeit herangezogen und mit den diese jungen Staatsbürger interessierenden Kultur-, Wirtschafts- und sozialen Fragen vertraut wird. Dadurch wird er gleichzeitig zur späteren klaren Erfassung der unserer Bewegung zugrunde liegenden Ideen reif gemacht und vor einer Behandlung und so geringer Einschätzung bewahrt, an die der größte Teil der älteren Gehilfen heute noch mit Bitterkeit zurückdenkt.

Auch die Fragen des Gesundheits- und Unfallschutzes werden von uns eifrig verfolgt. Regierungsverordnungen und die Zurückdrängung giftiger Rohstoffe für unser Gewerbe sind außer den segensreichen Wirkungen jahrzehntelanger Aufklärungsarbeit auf diesem Gebiete ein Teil des gar nicht zu unterschätzenden und noch keineswegs abgeschlossenen Wirkens unserer Organisation.

Der Kampf in der Süddeutschen Metallindustrie, an dem auch mehr als 1000 unserer Mitglieder von Anfang an beteiligt sind, zeigt, was uns bei der Verteidigung des Achtstundentages noch bevorsteht. Mit blinder Wut eifern die Arbeitgeber, vom kapitalträchtigsten Unternehmer der Großindustrie bis herab zum letzten Innungsmeister, gegen diese Errungenschaft jahrzehntelanger gewerkschaftlicher Aktionen, von der man fälschlich behauptet, sie schädige die deutsche Volkswirtschaft, und bestreitet, daß sie, ganz abgesehen von ihrer hohen kulturellen Wirkung, die Vorbedingung für eine gesteigerte Produktion hochwertiger Güter schafft. — Und da sollte es unsern Kollegen, den organisierten und unorganisierten, geradezu eingehämmert werden, daß es allen voran die organisierten Malermeister sind,

die blindwütig gegen diese segensreiche Maßnahme anrennen, die endgültig durch die Revolution sanktioniert wurde. Könnten unsere Kollegen Einblick in die zentralen Tarifverhandlungen nehmen, sie würden vielfach nicht so geringschäßig über die dabei erzielten Erfolge urteilen und unsern Kämpfen für ihre Interessen am Verhandlungstische des Reichsarbeitsministeriums eine viel größere Bedeutung beimessen als das leider seit deren öfteren Wiederholung in den letzten Jahren noch der Fall ist.

Wie sähe es um die Existenzmöglichkeit unserer Kollegen aus, hätte unsere Verbandsvertretung nicht mit dem Hinweis auf die beinahe 60.000 hinter ihr stehenden Berufsgenossen und auf die diesen innewohnende straffe Disziplin für den Ausgleich zwischen den Löhnen und den Lebenshaltungskosten und für die Erhaltung des Achtstundentages tatkräftigst gewirkt?

Aber nicht nur die äußeren Merkmale der furchtbaren Kriegsfolgen werden von uns bekämpft, sondern wir sind im Einklang mit den übrigen Gewerkschaften auch stets bemüht gewesen, den großen wirtschaftlichen und allgemein politischen Problemen die größte Aufmerksamkeit zu schenken. Wir sind entschlossen, der steuerlichen Mehrbelastung der Arbeiter den größten Widerstand zu leisten, dem Wucher in jeder Form entgegenzutreten, wo sich dazu die Möglichkeit bietet. Den Kampf gegen die geplante Schlichtungsordnung, vor allem gegen den berüchtigten § 55, werden wir tatkräftig unterstützen und stets unsern Mann stellen bei der Abwehr der politischen Reaktion, der wirtschaftlichen Verflavung und der wirtschaftlichen Verelendung der Arbeiterschaft, von welcher Seite auch die Angriffe erfolgen. Dabei versuchen wir nach besten Kräften, die unsere Gewerkschaften gerecht beurteilenden politischen Parteien zur Unterstützung unserer Bestrebungen in den Parlamenten und in der Öffentlichkeit heranzuziehen.

Wir unterstützen die praktische Vorbereitung der Sozialisierung des Bau- und Wohnungswesens wie alle Sozialisierungsbestrebungen überhaupt und die Aktionen der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale zur Entfaltung der Solidarität in allen Ländern und gegen die Reaktion und neue Kriegstreiberien.

Durch die neueste Reform unserer Beiträge und Unterstützungen haben wir die Vorbedingungen für eine noch nachdrücklichere Vertretung der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Interessen unserer Kollegenschaft geschaffen.

Daß diese tief einschneidende Reform von unsern Mitgliedern fast einstimmig gutgeheißen wurde, berechtigt zu den schönsten Hoffnungen. Wir haben dadurch nicht nur die Unterstützungen an unsere Mitglieder bei Streiks und Aussperrungen, bei Arbeitslosigkeit, Krankheit, in Sterbefällen usw. auf einen der Geldentwertung mehr nahekommenen Stand gebracht, sondern auch die Gewähr geschaffen, daß unser Verbandsvermögen in Kürze auf eine den großen Aufgaben der Jetztzeit entsprechende Höhe kommt.

Darum ergeht an alle Kollegen, Filial- und Zahlstellenverwaltungen und an die Bezirksleitungen der Ruf: Rüst die kommenden Wochen zur Aufklärung der organisierten und unorganisierten Kollegen und führt dem Verbands neue Mitstreiter zu!

**Sorgt für den Ausbau und für die Ausbreitung unserer Organisation!**

### Zeige Taten, spare Worte!

Nicht Worte, nur Taten machen den Mann,  
drum handele und spare Worte,  
wer nur Worte machen und sonst nichts kann,  
wirkt lächerlich an jedem Orte.

Nicht Worte, nur Taten machen uns frei  
vom Druck, der so lang uns umwunden,  
wir sprengen die Fesseln der Tyrannei,  
wenn brüderlich alle verbunden.

Nicht Worte, nur Taten führen zum Ziel,  
der besseren Zukunft entgegen,  
nach den stärksten Worten fragt niemand viel,  
weil nur Taten alles bewegen.



# Die Macht der Arbeiter liegt in der geschlossenen Organisation! Davon muß jeder Berufskollege überzeugt werden!

Statistik 1056, so ist diese Zahl jetzt auf über das Doppelte angewachsen. In der Mehrzahl unserer Filialen bestehen heute zum Teil gut florierende Lehrlingsabteilungen. Man sieht, der Gedanke marschiert, Eltern und Lehrlinge sehen den Vorteil der Organisation ein, und alle Mittel und eventuelle Drohungen der Meister nützen nichts; der Lehrling geht dort hin, wo er Verständnis für seine Lage findet, und dort hin, wo er sich verbunden fühlt: zum Gehilfen, zur Gewerkschaft.

Aber die Verhältnisse in unserem Gewerbe, das Vorhandensein vieler kleiner und kleinster Betriebe, in denen kaum je ein Gehilfe beschäftigt wird, aber auch die Tatsache, daß der weitaus größte Teil der Lehrlinge in Mittel- und Kleinstädten das Handwerk erlernt, bringen es mit sich, daß immer noch der größte Teil der Malerlehrlinge außerhalb der Organisation steht. Dazu kommt natürlich, daß mit jedem Jahr ein Teil der Besten die Lehrlingsabteilung verläßt und die neue Generation stets erst wieder für den Gedanken der Organisation gewonnen werden muß.

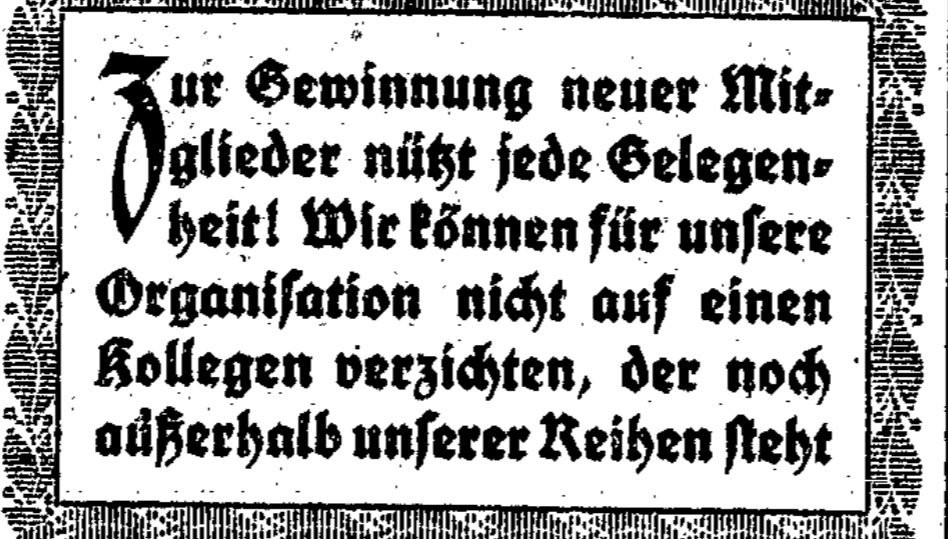
Darum sollte jeder Gehilfe es sich angelegen sein lassen, in der jetzigen Zeit eine rege, Werbetätigkeit für unsere Lehrlingsabteilung zu entfalten und auch den letzten Lehrling der Organisation zuzuführen. Aber, wird man vielleicht einwenden, ist es denn wirklich so wichtig, daß auch schon die Lehrlinge organisiert sind? Ja, es ist wichtig, so wichtig, daß es gar nicht möglich ist, hier alle Gründe aufzuzählen. Ein paar aber wollen wir doch anführen. Als Angehörige eines bestimmten Berufes haben wir alle ein Interesse daran, daß auch der Nachwuchs eine Ausbildung erhält, die es ihm später ermöglicht, sein Fortkommen zu finden und auf Grund seiner Tüchtigkeit zur Hebung des Gewerbes beizutragen. Was jetzt war das sehr oft nicht der Fall. Oft mußte der Ausgelernte erst anfangen, sich die zur Ausübung eines Handwerks nötigen Kenntnisse und Fähigkeiten anzuweihen, weil ihn der Meister mehr als billige Arbeitskraft denn als Lehrling angesehen hatte. Hier müssen wir helfend und bessernd eingreifen. Solange wir keine gesetzliche Neuordnung der Lehre haben, sollte sich ein jeder Gehilfe, schon aus eigenem Interesse, mit Lust und Liebe unserer Lehrlinge annehmen und sie in ihrer Ausbildung unterstützen. Bedenkt, daß nur der sachlich Tüchtige ein aufrechter, ein sich seines Wissens und Könnens bewußter, ein tüchtiger Gewerkschafter sein kann. Seht in dem Lehrling von heute den Kollegen von morgen und es wird stets das richtige Verhältnis und der richtige Ton zwischen Euch herrschen.

Gewiß ist formell der Meister derjenige, der den jungen Mann ausbilden soll, aber die Praxis sieht ganz anders aus. Manchmal aber ist der Meister auch gar nicht imstande, trotz „Meistertitel“, dem Lehrling die nötigen Kenntnisse und Fähigkeiten zu vermitteln.

Die steigenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten und das Sinken des Reallohnes aber machen es uns auch zur Pflicht, für eine angemessene Vergütung der Lehrlinge, die natürlich festzulegen ist, Sorge zu tragen. Wiederholt ist schon von unserer Organisation Vorstöße nach der Richtung hin gemacht worden, ganz besonders auch bei den letzten Verhandlungen über die Erneuerung eines Reichslohnes für unser Gewerbe in Berlin. Haben wir bei den immer noch die alten längst überholten Jannungsrechte

verteidigenden Arbeitgebern keine Unterstützung gefunden, können wir unsern Kollegen in den einzelnen Orten nur empfehlen, die Verbandsleitung dadurch zu unterstützen, indem sie immer wieder öftlich an die Arbeitgeber und ihre Vertretungen herantreten, um eine den heutigen Verhältnissen entsprechende Vergütung für die Lehrlinge herauszuschlagen. Die in der letzten Zeit gemeldeten Erhöhungen der Vergütungen in einzelnen Orten bleiben weit hinter den von uns geforderten Sätzen zurück.

Es muß aber auch für die Einhaltung der Jugendstundbestimmungen und besonders des Achtstundentages gesorgt werden. Daß hierin noch Außerordentliches zu leisten ist, ist bei den oben skizzierten



**Zur Gewinnung neuer Mitglieder nützt jede Gelegenheit! Wir können für unsere Organisation nicht auf einen Kollegen verzichten, der noch außerhalb unserer Reihen steht**

Verhältnissen in unserem Gewerbe nur allzu erklärlich. Es gibt wohl kaum einen andern Beruf, in dem in dieser Beziehung soviel gefährdet wird wie bei uns. Und doch ist es aus hygienischen und aus Gründen der Gefahren der Berufsstrafen wohl auch kaum irgendwo mehr zu beurteilen als in unserm Gewerbe. Wie viele unserer Berufskollegen haben sich schon in ihrer Jugend die ersten Keime der Weibergiftung geholt, an denen sie nachher ihr ganzes Leben zu tragen hatten. Darum sollten die Gehilfen auch hier den Lehrlingen gute Berater sein und vor allem dahin wirken, daß die festsitzende Einrichtung des Achtstundentages auch den Lehrlingen zugute kommt.

Aber den Achtstundentag gebrauchen wir noch zu etwas anderem, und damit komme ich auf ein weiteres Gebiet, warum wir Lehrlingsabteilungen nötig haben.

Wir brauchen in der Zukunft nicht nur tüchtige Fachgewerbetler, sondern auch weiterlebende Menschen; Menschen, die imstande sind, über die engen Grenzen ihres Berufes hinauszusehen und die großen Zusammenhänge gesellschaftlichen Lebens und wirtschaftlicher Probleme zu erkennen. Sie müssen sehen, in welchem Verhältnis ihr Beruf zu andern Berufen steht und wie alle Berufe sich eingliedern in die Wirtschaft. Nur wenn es uns gelingt, uns in der Jugend und in dem heranwachsenden Geschlecht Menschen von geistiger Größe und sittlicher Stärke heranzuziehen, die imstande sind, kritisch zu prüfen und scharf und logisch urteilend an die Probleme, die uns gestellt sind, heranzutreten, haben wir Aussicht, daß sie das von uns begonnene Werk

zu einem für uns günstigen Ende führen. Dazu aber gehört, daß sie die nötige Zeit und Mühe haben, sich in die Probleme hineinzuarbeiten, sich zu schulen und zu bilden. Wir alle wissen, wie wir unter dem Mangel des „Nichtzeithabens“ gelitten haben und noch leiden, wie wir uns die Stunden zusammenzählen mußten und wie wir oft unsere Nachtruhe opferten, um in die Dinge einzudringen und hinter den tiefen Sinn so mancher schwierigen Fragen zu kommen. Nur wer die nötige Ruhe und Mühe hat, wird sich durchzuarbeiten in der Lage sein. Und wenn auch mancher Kollege die Notwendigkeit und Wichtigkeit noch nicht einseht, Tatsache ist es doch, daß nur wer die Theorie kennt, auch die Praxis beherrscht. Deshalb gilt es, für die Jungen die Bahn freizumachen, dafür zu sorgen, daß sie die nötige Zeit haben; aber auch dafür, daß sie diese richtig anwenden. Immer wieder muß ihnen der Wert und die Bedeutung des Lesens ihrer Verbandszeitungen wie auch guter Bücher klargemacht werden. Ganz besonders sollte man sie aber auch immer wieder auf die stattfindenden Veranstaltungen der Filialleitungen aufmerksam machen, wo sie viele Anregungen erhalten und sich einen Schatz von Wissen aneignen können, der für ihr späteres Leben von großer Bedeutung sein wird.

Kollegen, wir wissen, die Arbeit, die wir von Euch erwarten, ist nicht immer leicht. Wenn wir uns aber der großen Bedeutung gerade dieser Frage für die Zukunft der Gewerkschaften in der gesamten Arbeiterbewegung bewußt sind und mit dem nötigen Schwung und mit der nötigen Begeisterung an die Erledigung herangehen, werden alle Hindernisse überwunden werden. Tut in den nächsten Wochen jeder Kollege seine Pflicht, werben wir in der nächsten Zeit über große Erfolge berichten können. Voraussetzung für erfolgreiches Wirken unter den Lehrlingen ist ihre Mitgliedschaft in der Jugendabteilung unseres Verbandes; erst dann haben wir die Möglichkeit, durch Auffklärung zu wirken. Jeden Monat erscheint der „Malerlehrling“, mit einer Malvorlage als Beilage. Auch der „Vereins-Anzeiger“ wird des öftern zu den Lehrlingsfragen Stellung nehmen. In einer Reihe von Filialen ist in vorbildlicher Weise durch Vorträge und Kurse für Weiterbildung der Lehrlinge in fachtechnischer Hinsicht und in Fragen der Allgemeinbildung gesorgt. Aber noch gibt es außerordentlich viel zu tun. Es gilt für die Jugend, den einzigen Schatz, der uns nach dem furchtbaren Menschen und Werte zerstörenden Kriege noch geblieben ist, zu tun, was nur möglich ist in unsern Kräften steht. Es gilt die Heranbildung geistig hochstehender, sachlich tüchtiger Klassenkämpfer. Sage niemand, er habe dazu keine Zeit oder Möglichkeit. Maßlos müssen wir weiterarbeiten. Ruhe ist Tod, Leben ist Sturm und Drang.

## Bunte Farben in die Straßen!

Der Direktor des Dresdner Verkehrsvereins sandte an die dortige Tagespresse folgende beachtenswerte Zuschrift: „Man beginnt jetzt wieder, an den Häusern zu pinseln. Weniger Ordnungssinn (wie früher) drängt heute dazu, als vielmehr die Notwendigkeit der Fassaden-Konfekturierung. Wie wäre es nun, wenn die Hausbesitzer bei dieser Gelegenheit einmal etwas Licht und Farbe in die Straßen brächten? Es ist heute Tradition („Tradition“ ist ja etwas Gutes, aber meist morbdslangweilig), die Häuser mit einer jener

Wer den mächtigen Hammer schwingt,  
Wer im Felde mäht die Aehren,  
Wer uns Brot der Erde bringt,  
Weiß und Kinder zu ernähren,  
Wer frommen den Nachen zieht,  
Wer bei Woll und Berg und Flachs  
Hintern Webstuhl sich müht,  
Daß sein blonder Junge wasche: —  
Jedem Ehre, jedem Preis!  
Ehre jeder Hand voll Schwielen!  
Ehre jedem Tropfen Schweiß,  
Der in Sünnen fällt und Mühlen!  
Ehre jeder nassen Stirn  
Hintern Pfluge! — Doch auch dessen,  
Der mit Schädel und mit Hirn  
Püngezend pflügt, sei nicht vergessen!

Sie sind alle Brüder der Arbeit, der Tagelöhner und Flügel mit dem Geiste, der Furchenzieher und Aderhauer der Wissenschaft, der Denker, der „in seiner Stirn lägt des Volkes Gehirn“, der Geristesproletar in gleicher Weise wie der Fabrikproletar oder der Bauer, der „in jeder Bahn die Furche zieht“, keiner ist geringer zu haben und zu verachten, selbst nicht, um mit Sehse zu leben:

Jener dort in niedrer Reijnglaube,  
Der Steine floppt, gebückt am heißen Wege,  
Nicht idem Müßiggang ist er zum Raube,  
Sein Tagewerk fördert jeder seiner Schläge.

Und unvergänglich behält das Wort des Dichters im Schmied von Raderborn seine Wahrheit:

Der stellt sich hoch, der redlich schafft  
Mit Sinn und Mut und vollster Kraft,  
Ob Holzschuhmacher oder Besenbinder.

Unser höchstes Ziel muß sein, alle Menschen zu Brüdern der Arbeit zu erziehen, die Erde zu einem einzigen großen Gewerkschaftshause zu machen, in dem jeder einzelne seine Arbeitsleistung zu verrichten, seinen pflichtgemäßen Platz auszufüllen hat und im Nebenmenschen den unentbehrlichen und vollberechtigten Gewissen und Bruder der Arbeit sieht — liebt, wie dies das Gebot:

„Der Traum“ von dem Franzosen Armand Gullh-Prudhomme (verdeutsch von Schurz) so schön geschaut hat:

Mir träumte, daß der Bauer sprach: „Behau' das Land Und säe, sorg' selbst fürs Brot, ich tu's nicht weiter.“ Der Weber sprach: „Fortan sorg' selbst für deine Kleider.“

Der Maurer sagte: „Nimm die Kelle in die Hand.“ Und von der Menschheit nun gemieden, muß ich gehn Mit ihres Fluches schwerer Bürd' beladen, Umsonst ersehnte ich von Gott des Himmels Gnaden, Und drohend sah sogar am Berg ich Löwen stehn. Ich öffnete das Aug', im Zweifel, wird sich's hellen? Doch auf den Leitern piffen muntere Gesellen, Die Webstuhl' saufen und der Adler lag bestell't. Nun war mein Glück mir klar durch dieses Traumes Lehren:

Der Mensch kann nicht den Nebenmenschen hier entbehren, Und seit dem Tage lieb' ich jeden auf der Welt.

In dem großen, feingliederten Arbeitsorganismus der Menschheit hat, wie im Ameisenstaate, jeder seine Bestimmung, an welchem Platze er auch stehen mag. Jeder hat sich auch als Glied dieser großen Arbeitsgemeinschaft zu fühlen, und als Sinnbild für diese Zusammenarbeit, für diese organisierte Arbeit kann Schillers „Pflicht für jeden“ gelten:

Immer strebe zum Ganzen! und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließe an ein Ganzes dich an!

Umso Pflicht der Einordnung und Eingliederung wird um so notwendiger in dem umfassenden Staatsgefüge und Wirtschaftsgefüge, in dem gewaltigen Eisenbau unserer Zeit. Da hat wie beim Bau eines Hauses jedes Glied seinen Wert und seine Wichtigkeit. Jeder hat den Platz auszufüllen, an den er gestellt ist und hat sich eingliedern zu lassen zu dem ihm gestellten Zwecke: „Willst du, daß wir mit hincin in das Haus dich bauen, laß es dir gefallen, Stein, daß wir dich behauen!“ Folglich hat aber auch jeder das Recht, als Glied dieser großen Gemeinschaft entsprechend eingeschätzt und beachtet zu werden:

Nicht nur, wer obenauf  
Sieht des Baues Zinnen,  
Ober der Säulen Kränze,  
Soll Lob und Preis gewinnen;  
Gelobt soll jeder sein,  
Wer da groß oder klein  
Arbeitet im tiefsten Gemache  
Oder auf dem höchsten Dache;  
Denn wenn der nicht käme mit Sand  
Und jener nicht mit Kalle,  
So stände nicht diese Wand  
Und läge nicht jener Kalle.  
Aus dem Kleinsten steht  
Sich Großes zusammen aufrecht,  
Und keins darf fehlen von allen,  
Soll nicht das Ganze fallen.

Die Erde muß werden ein großes Gewerkschaftshaus, von dem aus die hohe und wichtige Mission der Menschheitskultur und der fruchttragenden und Werte schaffenden Arbeit betrieben wird, jener edlen Himmelsgabe, von der der Dichter singt:

Der Arbeit, die da nützt und nährt  
Und vorwärts trägt der Menschheit Fahnen  
Und Kraft verleiht und Namenwert und Adel..

Wenn Johannes Schult, einer der Pioniere des Menschheitsgedankens den Satz aufstellt: „Wir wollen neben den Göttern die Lohnarbeit die Liebe für die gestaltende Arbeit im Dienste der großen Idee des Menschenseins setzen“, so verdient dieser grundlegende und vorbildliche Gedanke als Ausdruck edelster Arbeitskultur vollste Beherzigung. Wenn der Gedanke in Erscheinung getreten ist und Gemeingut geworden ist, dann werden in der Tat in dem Laufe der Zukunft alle Menschen Kulturträger, Arbeiter im höchsten Sinne des Wortes sein, alle Arbeiter aber auch zugleich Brüder, die wie ihre Arbeit, so auch ihre Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen schätzen und lieben: Die Söhne der gemeinsamen Mutter Erde auch wirkliche Brüder, Brüder der erlösenden und befreienden Arbeit, Genossen der tätigen Menschengilde“, der edlen und großen „Gewerkschaft der Menschen.“

